

Colbert & Ziegler trat. Im Frühjahr 1893 verkaufte er sein Aktienpaket und zog sich vollständig aus dem Unternehmen zurück; Tl. seines Vermögens verlor er jedoch durch ein missglücktes Engagement an einer AG, die das Etablissement Ronacher übernommen hatte, worauf er 1894–96 unter Kuratel stand. Daneben war er auch als Schriftsteller tätig („Mein Debut“, 1886; „Ehegeschichten“, 1891; „Spinnweb“, 2 Bde., 1894). Z. war ab 1888 Mitgl. des Journalisten- und Schriftsteller-Ver. „Concordia“, gehörte 1891 zu den Mitbegründern des österr. Ver. zur Abwehr des Antisemitismus und war mehrere Jahre im Vorstand der Österr. Ges. der Friedensfreunde tätig. Er starb nach längerer Krankheit in geistiger Umnachtung.

Weitere W.: Übers.: E. Zola, Aus der Werkstatt der Kunst, (1886).

L.: AZ, Neues Wr. Journal, Ostdt. Rundschau, 27. 12. 1902; Tagespost (Linz), 21. 12. 1920; Brümmer; Eisenberg; Stern-Ehrlich; Wurzbach; Wr. Mode 26, 1912, S. 417ff.; R. Kola, Rückblick ins Gestrige, 1922, S. 194ff.; K. Ziegler, Die Aufnahme der Werke von E. Zola durch die österr. Literaturkritik der Jh.wende, geisteswiss. Diss. Innsbruck, 1983; Luther. Stadtkirche, WStLA, beide Wien.

(Th. Venus)

Ziegler Friedrich Wilhelm, Schriftsteller und Schauspieler. Geb. Braunschweig, Fürstentum Braunschweig-Wolfenbüttel (D), 1761; gest. Wien, 21. 9. 1827; evang. AB. – Sohn des in braunschweig. Diensten stehenden Hptm. Bernard Z. und seiner Frau Margareth Z., Schwiegervater von →Josef Moser; ab 1790 verheiratet mit Josepha Z., geb. Genetti. – Eine erste Schauspielausbildung absolv. Z. vermutl. in Dtl. Um 1782 kam er nach Wien, wo er ab 1783 bis zu seiner Pensionierung 1822 am Wr. Hoftheater engag. war. Er erregte u. a. die Aufmerksamkeit von K. Joseph II., der Z. i. d. F. unterstützte und ihm mehrere Dtl.-Aufenthalte ermöglichte, damit er sich an den dortigen Bühnen weiterbilden konnte. Z. galt als fähiger Darsteller und trat zumeist in Helden- und Tyrannen-, aber auch in Charakterrollen auf. In den letzten Jahren seines Engagements fungierte er als Theaterkonsulent. Als wesentl. erfolgreicher erwies er sich jedoch als Dramatiker. Er schrieb über 50 Theaterstücke, zumeist Lustspiele, und gehörte in Wien zu Beginn des 19. Jh. mit Bühnenwerken wie „Liebhaber und Nebenbuhler in einer Person“ (1790 uraufgef., es diente Albert Lortzing als Vorlage für die kom. Oper „Der Waffenschmied“), „Party-Wuth oder die Kraft

des Glaubens“ (1817) oder „Die vier Temperamente“ (1821) neben August Wilhelm Iffland und August v. Kotzebue zu den gefragtesten Autoren seiner Zunft. Viele seiner Werke wurden, v. a. ins Italien., übers. Die von Z. verf. Stücke galten allerdings bereits im letzten Drittel des 19. Jh. als veraltet. Des Weiteren publ. Z. eine Monographie über William Shakespeares „Hamlet“ („Hamlets Charakter nach psychologischen und physiologischen Grundsätzen durch alle Gefühle und Leidenschaften zergliedert“, 1803) sowie zwei Abhh. über Fragen der Schauspielkunst („Systematische Schauspiel-Kunst in ihrem ganzen Umfange“, 1820; „Der innere und äußere Mensch in Beziehung auf die bildenden Künste, besonders auf die Schauspielkunst“, 1824). Nach seiner Pensionierung lebte er in Pressburg. Z. war Mitgl. der von →Ignaz Franz Castelli und August v. Gymnich 1819 in Wien gegr. literar. Ges. Ludlamshöhle, wo er den Namen Mirsa Abdul Hassan Temperament Chan trug.

Weitere W. (s. auch Wurzbach; Groß): Maximen für junge Männer, die aus Erziehungshäusern, Stiftungen, Gymn. und Akad. in die Welt treten, 1816; Sämtl. dram. Werke, 19 Bde., 1824–34.

L.: ADB; Alth, Burgtheater; Eisenberg, Bühne; Giebisch-Gugitz; Kat. der Portrait-Smlg.; Killy; Wurzbach (m. W.); Neuer Nekrolog der Deutschen 5, 1827, 1829, S. 1140f.; F. Brümmer, Dt. Dichterlex. 2, 1877; W. Groß, F. W. Z., phil. Diss. Wien, 1930 (m. W.); H. A. Mansfeld, in: Jb. der Ges. für Wr. Theaterforschung 13, 1961, S. 124f.; Österr. Apotheker-Ztg. 26, 1972, S. 690; Franziskaner-Pfarr, Luther. Stadtkirche, Pfarre Alservorstadt-krankenhaus, alle Wien.

(Ä. Z. Bernáď)

Ziegler Gregorius Thomas OSB, Bischof. Geb. Kirchheim, Freie Reichsstadt (Kirchheim in Schwaben, D), 7. 3. 1770; gest. Linz (OÖ), 15. 4. 1852; röm.-kath. – Sohn des Landwirts Jakob Z. und seiner Frau Franziska Z., geb. Kiderle. – Z. besuchte das Gymn. in Ottobeuren. Er trat 1788 in das Benediktinerstift Wiblingen ein und legte 1791 die Ordensgelübde ab; 1793 Priesterweihe. Nach dem Stud. erteilte Z. Unterricht in Wiblingen, Konstanz und Freiburg im Breisgau. Er übernahm verschiedene Aufgaben in seiner Ordensgemeinschaft und wurde 1801 zum Prior gewählt. Zudem widmete er sich einem Doktoratsstud. der Theol. und Phil. 1806 mussten die Wiblinger Benediktiner aus polit. Gründen in die unweit von Krakau gelegene Abtei Tyniec übersiedeln. In Galizien wirkte Z. als Prof. der Dogmatik und Kirchengeschichte in Krakau und als Superior von Tyniec. Ab 1810 hatte er den